

**Diskursanalyse nach dem Marxismus.
Kritik, Emanzipation und Neuvermessung eines theoretischen
Spannungsverhältnisses**

Workshop, Justus-Liebig-Universität Gießen, 3.-4. April 2017

Deadline für Abstracts: 1.12.2016

Kontakt und Organisation: Thomas Linpinsel (thomas.linpinsel@sowi.uni-giessen.de) und Jens Maeße (jens.maesse@sowi.uni-giessen.de)

Diskursanalyse und Diskurstheorie umreißen ein internationales Forschungsfeld, das sich über die Grenzen unterschiedlicher sozialwissenschaftlicher Disziplinen, Forschungsthemen und Forschungszusammenhänge erstreckt. Hierbei spielte und spielt die Verankerung der Diskursforschung in der Analyse von Ideologien, sozialen Ungleichheiten, Machtpraktiken und Herrschaftsapparaten sowie Subjektivierungspraktiken, Emanzipationsbewegungen und politischen Hegemonien eine wichtige Rolle. Diese Themen sind eng verbunden mit Marx und dem Marxismus, etwa über die Analyse von „ideologischen Staatsapparaten“ (Althusser), der „automatischen Diskursanalyse“ (Pechêux), „Hegemonietheorie“ (Gramsci), „sozialen Feldern“ (Bourdieu) oder „Entfremdungs- sowie Verdinglichungsprozessen“ (Adorno/Horkheimer). Diskurstheoretische Impulse haben schnell Eingang in die marxistische Theoriediskussion gefunden.

Das Verhältnis zwischen Diskurstheorie und Marxismus kann als ambivalent-produktiv beschrieben werden. Im Zuge der Krise des westlichen Marxismus gilt die Diskurstheorie ebenso als Totengräberin wie als vielversprechende Erneuerin der marxistischen Gesellschaftstheorie. So haben sich Diskurstheorie und Diskursanalyse kritisch auf den Marxismus bezogen und eine „post-marxistische“ Phase ausgerufen (Laclau). Für andere TheoretikerInnen und ForscherInnen im Anschluss an Marx waren die Arbeiten Foucaults zum Diskursbegriff dagegen auch wichtige Weichenstellungen, um eine materialistisch-kritische Forschung in neue Frage- und Problemkontexte zu übersetzen. Zu nennen sind hier etwa Kristevas Arbeiten zur Identitätspolitik, Poulantzas diskurstheoretische Wende in der Staatstheorie, Jessops kulturelle Erweiterung der Regulationstheorie, Althussters diskurstheoretische Reflexion der Ideologietheorie, Butlers herrschaftskritische Performativitätstheorie, Jamesons struktural-marxistische Ästhetik oder Žižeks Subjekttheorie. In diesem Sinne ist die Phase „nach dem Marxismus“, die von der Diskurstheorie- und -analyse geprägt ist, nicht nur ein Post-Marxismus, sondern sie stößt auch neo-marxistische Projekte an. Der geplante Workshop „Diskursanalyse nach dem Marxismus“ schließt daran an, um das Verhältnis von Diskursanalyse/Diskurstheorie und Marxismus auszuloten. Gefragt sind Beiträge aus allen Bereichen der sozialwissenschaftlichen Forschung, die sich entweder auf konzeptioneller Ebene mit dem theoretischen oder methodologischen Verhältnis zwischen materialistischer Gesellschaftstheorie und Diskursanalyse befassen oder die in konkreten empirischen Forschungen die Verbindung dieser beiden Theorietraditionen anwenden.

Die Tagung wird die Diskurstheorie nach dem Marxismus anhand von vier Forschungsfragen in den Blick nehmen:

1. Diskurstheorie und die Erneuerung marxistischer Frage- und Problemkontexte
2. Emanzipation oder Kritik? Zum normativen Fluchtpunkt diskurstheoretischer und marxistischer Forschung
3. Gesellschaftstheorie und Diskurstheorie
4. Materialismus als Diskurs – Diskurs als Materialismus?

1. Diskurstheorie und die Erneuerung marxistischer Frage- und Problemkontexte

Das sozialwissenschaftliche Selbstverständnis des Marxismus kreist ebenso wie das der Diskurstheorie um die Begriffe Macht, Hegemonie und Herrschaft. Nach dem „Ende des Marxismus als autonomer Theorie“ (Honneth) hat sich die diskurstheoretische Forschung als

außerordentlich produktives Analyseinstrument gesellschaftlicher Machtverhältnisse erwiesen. In diesem Sinne greift die Diskurstheorie wichtige Frage- und Problemkontexte aus der Erbmasse des Marxismus auf, um diese auf innovative methodologische Weise in der sozial- und kulturwissenschaftlichen Forschung in neue Fragebereiche zu übersetzen. Hier sind sowohl konzeptionelle Beiträge zur macht-, hegemonie-, herrschafts- und ideologiekritischen Diskurstheorie gefragt als auch konkrete diskursanalytische Forschungsarbeiten zu diesen Themen.

2. Emanzipation oder Kritik? Zum normativen Fluchtpunkt diskurstheoretischer und marxistischer Forschung

Eine der wichtigen Differenzen zwischen der marxistischen Theorie und der Diskurstheorie betrifft die normative Funktion der Wahrheit. Während im Marxismus die Wahrheit stets im Dienst der Emanzipation gedeutet wird, steht sie in vielen Diskurstheorien unter einem allgemeinen Machtverdacht. Hiermit verschiebt sich der normative Forschungsrahmen erheblich. Polemisch stoßen hier ein Subjekt im Sinne eines rationalistischen Emanzipationsideals und eine nihilistische als Machtkritik artikulierte Theorie der Subjektivierung aufeinander. Zu fragen wäre, wie sich am Marxismus orientierte Theorien der Emanzipation diskursanalytisch neu fassen lassen. Aber auch diskurstheoretisch informierte Kritiken am historischen Materialismus sollen hier diskutiert werden.

3. Gesellschaftstheorie oder Diskurstheorie

Seit dem Beginn der Debatten zwischen Marxismus und Diskurstheorie findet sich der Begriff Gesellschaft im Zentrum der gegenseitigen kritischen Interventionen. Im diskursanalytischen Rahmen kommt die Gesellschaft nicht vor, stattdessen haben sich das Soziale oder die Kultur zu Grundbegriffen der diskurstheoretischen Sozialwissenschaften entwickelt. Auf der anderen Seite ist bis heute eine marxistische Sozialwissenschaft ohne genuine Gesellschaftstheorie im Sinne einer „dialektischen Totalität“ (Jameson über Adorno) nur schwer vorstellbar. Die im Geiste der Diskurstheorie vorgenommene Dekonstruktion der Gesellschaftstheorie ist ohne Zweifel eine der wirkmächtigsten sozialwissenschaftlichen Transformationen im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts, heute zeichnet sich dagegen eine neue Produktivität gesellschaftstheoretischer Interventionen in die Diskurstheorie ab. Im Raum zwischen marxistischer Gesellschaftstheorie und diskurstheoretischer Forschung etablieren sich zunehmend spannende Versuche einer postfundamentalen Gesellschaftstheorie.

4. Materialismus als Diskurs – Diskurs als Materialismus

Auch das Verhältnis von Materialismus und Diskurs spielt seit jeher in der marxistischen Diskurstheorie eine prominente Rolle. Hier ist interessant, dass in den zeitgenössischen Debatten die Rückkehr des Materiellen in die Diskurstheorie aus völlig anderen Forschungsbereichen gefordert wird. Besonders nachdrücklich hat in der jüngeren Vergangenheit hier die Wissenschaftsforschung die Blindheit der Diskurstheorie für die Dingwelt oder die Natur moniert. An dieser Stelle nimmt ausgerechnet die ANT von Bruno Latour eine herausgehobene Stellung in den gegenwärtigen Theoriedebatten ein. Welchen Nutzen eine marxistische Diskurstheorie aus dieser heute viel diskutierten Rückkehr des Nichtdiskursiven in den Diskurs ziehen kann, ist aber noch relativ wenig erforscht. Hier wäre zu fragen, ob eine kritische Diskurstheorie Anschluss an die gegenwärtigen Debatten in der Wissenschaftsforschung finden kann bzw. welche Rezeptionsblockaden einer solchen Annäherung im Wege stehen.